

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 5

Artikel: Der Herr Nationalrat auf der Wahlreife
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die große Liebe

Ich war ein Narr, mein Gott vergib;
Ich zweifelte an der großen Lieb —
— Doch heute zweifle ich nimmer!

Es gibt eine Liebe unendlich groß;
Wir Egoisten erkennen das bloß —
— Zu eigenem Schaden, wie immer!

Ich liebt ein Mädchen, wie das so Brauch;
Sie, die Holdeste, liebte mich auch.
— Wir stimmten zusammen nach Noten!

Da kam der „Andre“, gleich schnappt sie ein;
Und das muß die große Liebe sein —
— Wie käm' sie sonst zu dem Idioten?

homunculus mer

Lieber Nebelspalter!

Ich muß das Abonnemang für Deine Zeitung herauschlagen, trum schick ich Dir ein paar Witze. Sie sind ja nicht von mir, deshalb kannst Du sie also rüthig annehmen. Das Papier habe ich auch geschunden — wie Du siehst. Das Rückporto schenke ich mir, denn weil Du diese Witze ja nehmen mußt, weil ich schon Dein Freund bin und wegen dem Abonnemang (wie schon oben), hättest Du doch einen Profitt an den Marken. Ohagix!

Erster Witz:

„Die drei Skifahrer konnten nur noch als Leichen gerettet werden.“ — So stehts in einem St. Galler Blatt am 9. Januar 1928. Da werden die Leichen sich aber über die Rettung gefreut haben!

Zweiter:

„S. S. hat eine Schule für Bewegungskunst gegründet. Sie hofft, ihre schwere Aufgabe dadurch zu lösen, daß sie fortlaufende Kurse empfiehlt.“ — Dies ist wohl die letzte Konsequenz einer Bewegungsschule!

Dritter:

Inserat in einer St. Galler Zeitung: „Gesucht: Treues, williges Mädchen, auch tagsüber.“ — Nanana! Wann denn sonst noch und zu was willig? Und sowas öffentlich in St. Gallen, wo man, wie man ja weiß, eine so strenge Sittenpolizei sein eigen nennt!

Vierter:

„Umstände halber sofort zu verkaufen: Dachshund (Waldi).“ — Aber Waldi, wie konnte dir das nur passieren? Und deshalb verlierst du nun deine Stelle, grad wie ein armes Dienstmädchen? —

Reicht das für ein Jahresabonnement? Oder müssen die Witze hiefür länger sein? Dann bitte, mach' Du sie länger. — Grüezi! blö.

Der Völkerbundspalast

Der Kopf der Jury hat geraucht —
Zum Himmel stieg der schwarze Dunst!
Nun ist das Endprojekt der Kunst
Allmählich in das Licht getaucht.

Das Schwebende gewinnt Gestalt,
Entrinnt kraut eines Fünfhirns Reibung
Und konzentrierter Denkgewalt
Dem ersten Zustand der Beschreibung.

Bald wird es wachsend aus dem Schaum
Der Worte, müde vom Verhandeln,
Aufrauschen und sich aus dem Traum
Der Geister ins Kompakte wandeln.

Und eines Tages steht es da,
Nachdem viel Manneskraft verloren
(Und keiner weiß, wer der Papa)
Wie Venus, aus dem Schaum geboren.

Rudolf Rusbaum

*

Wenn einer eine Reise tut
Und tut sie nach Italien,
So muß er seinen Übermut
Mit seiner Freiheit bezahlen.

Zur Zeit weht dort kein guter Wind,
Man liebt es, stark zu pöbeln,
Und Menschen, welche Schweizer sind
Gelegentlich zu vermöbeln.

Drum streichen aus wir vorderhand
Auf unsfern Wanderkarten
Das sonnige Spaghettiland,
Wir wollen lieber warten.

Das wollen wir, jawohl, wir wollen
Nicht mit dem Feuer spielen
Solang der Kamm so stark geschwoll'n
Von Mailand bis Sizilien.

Der Herr Nationalrat auf der Wahlreise

Zeit: Wahljahr 1928.

Ort: Eisenbahnwagen 3. Klasse. Am Fenster steht der Herr Nationalrat und unterhält sich mit einem vor dem Zuge stehenden Eisenbahner. Der Zugführer pfeift ab und der Zug setzt sich in Bewegung.

„Alle Billette vorweisen!“ ruft der eintrrende Kondukteur.

„Gi guten Tag Gräwehr! Schon fest im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Ja und noch bis 7 Uhr abends.“

„Noch bis 7 Uhr abends! Streng, streng, Gräwehr! Ihr seht aber auch ganz überarbeitet aus. Ihr solltet unbedingt Ferien bekommen.“

Der Zug fährt in die Station ein und hält an. Außen steht ein Eisenbahner, der soeben zwei Kisten und einen Sack eingeladen hat.

„Gi guten Tag Meier! Schon im Dienst?“

„Jawohl, Herr Nationalrat! Seit 5 Uhr schon!“

„Seit 5 Uhr schon!“

„Schon schwer geschafft, Herr Nationalrat!“

„Schon schwer geschafft! Meier!“

„Gestern hätte ich mich bald überlupft.“

„Was! Bald überlupft! Paßt ja gut auf, Meier, daß Ihr Euch nicht überlupft. Das könnte böse Folgen haben. Kein Mensch dankt Euch dafür wenn Ihr Euch im Staatsdienst zu Tode arbeitet.“

Das Züglein fährt ab. „Al die Meier, lasst mir die Frau grüßen!“

2. Station. Vor dem Bahngäende grüßt ein Spetter in der blauen Bluse.

„Gi guten Tag, Harzenmoser! Schon lang im Dienst?“

„Seit 5 Uhr schon, Herr Nationalrat.“

„Was seit 5 Uhr schon! Und jedenfalls schon tüchtig gearbeitet, Harzenmoser! Nur einer, der den Bahndienst kennt wie ich, weiß, was die Eisenbahner leisten müssen, Sonntags und Werktagen bei allem

Sorgfältige Küche - La Wein - Wädenswiler Bier

Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse 11 - Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut.



„Nur einen Charleston noch, Miggi, der Schneider hat sich mit meiner Blakhose verspätet.“

Sauwetter, ob's hagelt oder schneit! Ein mordsstrenger Dienst! Viel Arbeit, eine Heidenverantwortung für das Sündenlöhlein, das man den Männern zahlt.“

Das Zuglein dampft ab. „Harzenmoos bleib gesund und lasz mir die Frau ganz besonders grüßen.“

3. Station. Vor dem Zug steht ein alter Eisenbahner.

„Guten Tag Kneubühler! Auch noch am Leben! Wie steht's eigentlich mit Euerem Rheumatismus? Hat das Bühleröl, das ich schickte, geholfen?“

„Großartig, Herr Nationalrat. Ich spüre gar nichts mehr!“

„Ja und was macht die Schwägerin mit dem Kropf? Hat sie ihn operieren lassen?“

„Noch nicht, Herr Nationalrat. Sie doktoriert jetzt im Appenzellerland bei einem Spezialisten. Aber der Kropf wird täglich größer statt kleiner!“

„Was! Größer statt kleiner?“

„Ja. Der Doktor meinte, sie müsse mit der Kur bis zum schwüngigen Mond zuwarten, Herr Nationalrat.“

„Stimmt! Kneubühler. Der Mond hat auf die Kröpfe einen gewaltigen Einfluß.“

Der Zugführer pfeift ab. „Adieu Kneubühler. Einen Gruß an die Frau und der Schwägerin recht gute Besserung.“

BALTIC RADIO
SUPER 20
Gen.-Vertr.: Bansi-Ammann, Zürich 1, Torgasse 6 p.

im Dienst? Wie geht es eigentlich? Viel Arbeit?“

„Jawohl! Herr Nationalrat! Früher waren wir zu Dritt und jetzt muß einer alles machen!“

„Was Ihr nicht sagt, Tschümperli! Nicht umsonst seht Ihr so abgeschafft aus. Ich muß in Bern unbedingt wieder einmal vorstellig werden. Das ist ja himmelschreidend, wie sie die Briefträger in neuester Zeit behandeln.“

Der Zugführer pfeift ab. — „Adieu Tschümperli! Geduld! Den Mut nicht sinken lassen! Kopf hoch!“

7. Station. Vor dem Postwagen steht ein Postillon.

„Salü Bürki! Auch schon munter, alter Schwede. Was machen Eure beiden Fuchs?“

„Schlecht geht es ihnen, Herr Nationalrat. Der eine ist dämpfig und der andre spumt!“

„Ja und Ihr, Bürki. Ihr seid sicher auch nicht ganz in Ordnung. Habt Ihr Scharlach oder Masern gehabt, daß Ihr im Gesicht so rot seid?“

„Rein, Herr Nationalrat! Immer kalte Füße und zu viel Denken im Postdienst treiben einem das Blut in den Kopf!“

„Ganz richtig, Bürki! Keiner wie ich kennt das Lös unsrer überarbeiteten Postillone. Ich werde in der nächsten Nationalratsitzung dafür sorgen, daß die Postillone künftig im Jahr mindestens drei Dutzend warme Socken erhalten und daß sie ihre Gehirne nicht mehr so unsinnig überanstrengen müssen, wie bisher.“

Der Zug fährt ab. „Lebt wohl Bürki! Schafft Euch nicht zu Tode in Guern jungen Jahren!“

Endstation. Der Herr Nationalrat steigt aus. Am Bahnhof empfängt ihn eine Vertretung des Ortes.

„Guten Tag, meine Herren! Freut mich daß, Euch wieder mal zu sehen. Schon längst wollte ich zu Euch kommen, konnte aber nicht, da ich für die nächste Session gewaltig viel Werch an der Künfel habe. Denkt Euch: Alterszulagenhöhung der Eisenbahner, Dienstzeitverkürzung unsrer gänzlich überarbeiteten Briefträger, sechswöchige Ferienzeit für die Postillone und die niedern Bureauangestellten. Alles, alles Sachen, von denen man in Bern nichts wissen will, die heillos schwierig und undankbar durchzufechten sind. Aber was tut man nicht alles, um das Lös unsrer lieben Eisenbahner und Pößler zu verbessern.“

(Sie verschwinden in den „Sternen“ zu einer Wahlversammlung, in der der Herr Nationalrat in einer dreistündigen Rede über Sozialpolitik spricht.)

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das
tausendfach
bewährte „ReKo“
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Nonichterhält. Anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22